



Die gute Seele der Sonnen-Drogerie

Erinnerungen von Elisabeth Agosti-Scheidegger, geboren, 17. März 1948, an ihre Mutter Martha Scheidegger-Frischknecht, 21. Oktober 1917 – 21. Mai 1986

Kinder-, Jugend- und Lehrzeit

Martha wurde am 21.10.1917 als vierte von sechs Töchtern ihren Eltern Ida und Robert Frischknecht geschenkt. Ihre Eltern führten das Restaurant Sternen an der Hauptstrasse in Gossau. Die Familie lebte von bescheidenen Mitteln, die sie aus dem Betrieb des Restaurants und des grossen Vereinssaales erwirtschafteten. Hier im «Sternen» traf sich damals halb Gossau zum Stammtisch, zu Festen, zu Hauptversammlungen oder zur Brautschau. Die Töchter verbrachten ein lebhaftes Leben in diesem offenen Haus.



Restaurant Sternen bis 1933 unter der Leitung der Familie Frischknecht mit 6 Töchtern (Martha stehend 1. links)

Martha besuchte die Schulklassen auf dem Haldenbüel und Noki, wurde mit 16 Jahren konfirmiert und lernte anschliessend Verkäuferin in der gegenüberliegenden «Stadt Paris». Vom damaligen Besitzer des Gossauer Warenhauses, Herr Heim, hat sie in aller Strenge gelernt, wie jedes Knöpfchen, jede Stecknadel und jeder Faden und natürlich die freundliche Bedienung für den Erfolg des Geschäftes wichtig sind. Herr Heim war Jude und bei seinem Personal auf Ehrlichkeit bedacht.



Stadt Paris – Gossaus einziges Warenhaus und Inserat Fürstenländer 1934

Diese Werte nahm sie mit ins weitere Berufsleben. So übernahm sie nach der Lehre bereits eine Filialleitung von «Chäs-Bachmann» in Luzern. Immer wieder kam sie in der Freizeit zu ihrer Familie zurück, die nach dem Tod des Vaters das Restaurant Sternen verliess und an die Bedastrasse 30 zügelte.

Liebesgeschichten und Familienleben

Schon sehr früh lernte Martha Werner Scheidegger kennen. Er kam als armer Bauern-Bursche aus dem Emmental und übernahm als Drogist den Gemischtwarenhandel Brüschwiler Gossau in der Funktion eines Filialleiters.

Martha und Werner waren leidenschaftliche Alpinisten. An den Wochenenden gingen sie in die Berge. Sie liebten schwindelerregende Höhen, die grosse Freiheit und die körperlichen Herausforderungen.



Hochalpine Touren von Martha Frischknecht und Werner Scheidegger.

Bald schmiedeten sie gemeinsame Zukunftspläne. Während andere Liebesbriefe schrieben, zeichnete Werner seiner Geliebten zur Verlobung ein Liebesbild. Nach Kriegsende, nach einer langen Verlobungszeit, heiratete das Liebespaar im April 1945, übernahm die Drogerie an der Sonnenstrasse 3 und wohnte zusammen mit der Mutter von Martha und der ledigen Schwester Frieda im gleichen Haus.



Liebesbild zur Verlobung – Heirat Martha und Werner Scheidegger – Mutter Scheidegger mit ihren 3 Kindern.

1946 kam Werner, 1948 Elisabeth und 1950 Ruedi zur Welt. Mutter Scheidegger arbeitete von früh bis spät in der Drogerie mit. Sie hielt ihrem Mann den Rücken frei für viele politische Engagements in der Öffentlichkeit. Dank der Unterstützung von ihrer Schwester «Tante Frieda», die die Kinder und den Haushalt tagtäglich betreute, konnte Martha Familie und Beruf unter einen Hut bringen.



Tante Frieda – das zweite Mami - mit den Kindern Elisabeth, Ruedi und Werner

Die Mutter vermittelte den Kindern wichtige Werte. «Jedes Fädeli, das ihr jemandem wegnimmt, ist gestohlen! – Seid ehrlich und gibt Fehler zu! – Seid euch bewusst, was ihr wollt und was ihr nicht wollt! – etc.» Sie sorgte sehr klar dafür, dass ihre drei Kinder ihre Persönlichkeit entwickeln konnten.

Der Arbeitsalltag von Martha und Werner Scheidegger



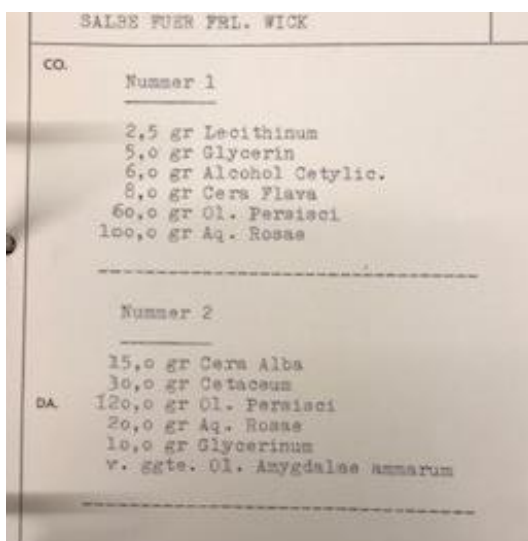
Im Drogerie-Bulletin 2019, anlässlich des Jubiläums 70 Jahre Sonnen Drogerie, 50 Jahre Neudorf Drogerie, 120 Jahre Drogerien Gossau hat Julian Stoop, der heutige Besitzer der Drogerien folgendes zusammengefasst:

Bereits im 17. Jahrhundert entstanden nebst den Gewürzkrämern, den Apotheken und den Spezeristen die sogenannten Materialisten, welche Waren (Materialien und getrocknete Kräuter) von Holland und Deutschland in die Schweiz importieren. Als im 18. Jahrhundert einem deutschen Feldapotheker in Basel die Apothekenbewilligung verweigert wurde, eröffnete dieser eine solche Materialhandlung und nannte diese Drogerie. Nach einer kaiserlichen Verordnung im 19. Jahrhundert wurde der Begriff Drogerie offiziell als Kräuter- und Arzneidrogenhandlung definiert. Im 20. Jahrhundert entwickelten sich auch in der Schweiz die ersten Drogerien, wie man sie heute nennt.

Werner Scheidegger arbeitete hauptsächlich im Labor, mischte Salben und Tinkturen für Mensch und Tier. Martha Scheidegger stand jeden Tag im Laden und bediente die Kunden, die zum Beispiel eine rezeptfreie Beratung und Mittel gegen ihre Schmerzen haben wollten. Martha Scheidegger beriet Frauen, nicht zu Letzt aus eigener Erfahrung, in ihrer Schwangerschafts-, Nachgeburts- und Stillzeit, bot Wickelrezepte und – Zutaten an, sie verkaufte Salben, alle Bandagen für die Wundpflege, Kräuter für Tees, und für die Kinder Bärendreck-Lakritz und Zuckerstangen. Damals gab je noch keine Mütterberatung. So hörte sie oft die Sorgen der grossen Familien und nicht selten musste sie den Einkauf anschreiben. Für Martha Scheidegger waren alle Menschen gleich, jeder Kunde und jede Kundin bekam die Beratung und die Produkte, die er oder sie brauchte. Sei es einen Schnaps zum Einreiben, einen Reparaturlack fürs Auto oder Pfeifenerde und Bodenwachs für die Reinigung. Bauern kauften Hefe für die Herstellung des Süssmostes und Korken für die Abfüll-Flaschen. Nebenbei führten Scheideggers auch eine kleine Weinhandlung. Die kleine Drogerie war damals ein richtiger Gemischtwarenladen.

Martha Scheidegger war die ruhige, geduldige Ansprechperson und für viele eine verschwiegene Vertraute. Obwohl sie keine gelernte Drogistin war, wurde sie zur Fachfrau in vielen Belangen. Sie lernte sehr schnell die Kräuterheilkunde und wenn sie noch Rat benötigte, konnte sie ihren Mann im Labor rufen.

Ein Vertreter erinnerte sich: «Wenn ich morgens um 8 Uhr in die Drogerie gekommen bin, waren alle Standgefässe (Ton- und Glasgeschirre) bereits aufgefüllt und abgestaubt, und die Chefin stand bereits in einer sauberen weissen Schürze parat».



Salben- und Pulverrezepte aus dem Labor von Werner Scheidegger.

Werner Scheidegger engagierte sich im Drogisten-Verband, begleitete Lehrlingsausbildungen, er war Vizegemeindeammann in der Gemeinde Gossau, ihm unterstand die Vormundschaftsbehörde, später wurde er in den Grossen Rat gewählt. Seine Frau blieb ihm immer eine interessierte Diskussionspartnerin.

Martha hatte ein sehr gutes Zahlengedächtnis – kannte alle Telefon- und Autonummern der Kunden auswendig – und sorgte mit dieser Fähigkeit für die Finanzen im Geschäft. Sie schrieb Rechnungen und arbeitete mit dem Treuhänder zusammen.

1968 wagten beide den zukunftsweisenden Schritt zu einer Geschäftserweiterung im neugebauten Migros-Markt Gossau. So entstand der Geschäftszweig «Neudorf-Drogerie». Werner Scheidegger war hier für die Geschäftsleitung zuständig, Martha für jene in der «Sonnen-Drogerie».

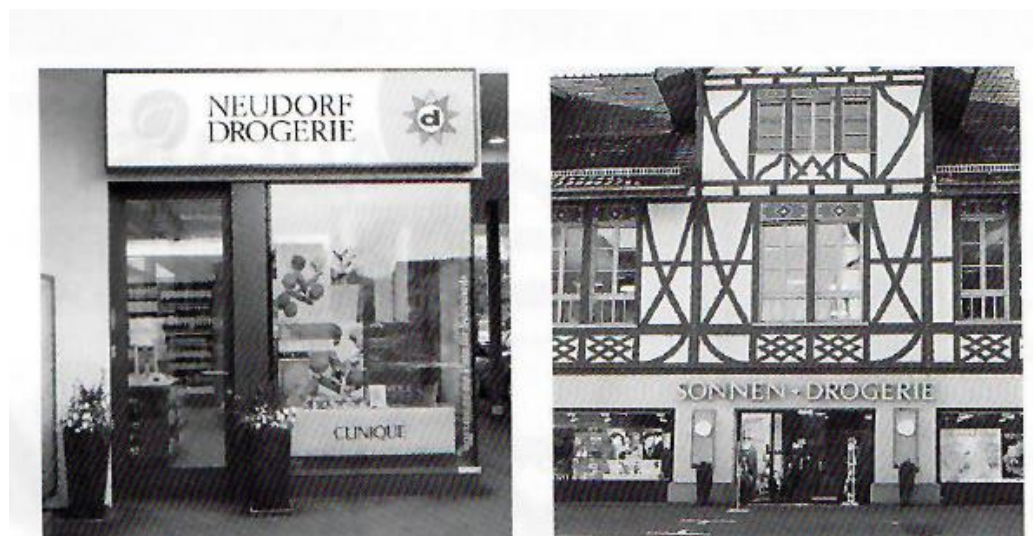
1979 starb Werner Scheidegger. Das war ein schmerzvoller Einschnitt in Marthas Leben. Und doch machte sie mutig weiter. Vor dem Tod hatte ihr Mann den Umzug der Drogerie an die St. Gallerstrasse verhandelt, vertraglich festgelegt und vorbereitet. Eine Woche nach seinem Tod wurde die Sonnen-Drogerie im neuen Ladenlokal, wo zuvor eine Pferdehandlung, später eine Garage war, eingerichtet. Martha führte die Drogerie mit Unterstützung ihres ältesten Sohnes weiter.

Das Leben wird ruhiger

Zwei Jahre später, mit 64 Jahren, zog sich Martha Scheidegger bei einem Sturz einen Oberschenkelhalsbruch zu. Nun musste sie endgültig kürzertreten.

Einige Jahre zuvor hatte sich die Tochter Elisabeth, auch Drogistin, in den jungen Drogisten Josef Agosti verliebt, der mit der Eröffnung der Neudorf-Drogerie in Scheidegger's Dienste eintrat. Im Jahre 1973 wurden die beiden als eines der ersten Ehepaare ökumenisch in Gossau getraut. Nach der beruflichen Veränderung des Bruders und dem Tod des Vaters beschlossen sie, die Drogerien in Gossau gemeinsam weiterzuführen.

Fünf Jahre durfte Martha Scheidegger erleben, wie die nächste Generation die Drogerie ins kommende Zeitalter führte, wie sie sich erfolgreich auf weitere Produkte spezialisierten und mit viel Leidenschaft und Fleiss den Alltag bewältigten. Sie erlebte, wie ihre Tochter ihre Werte weiterlebte und ebenfalls die gute Seele im Betrieb wurde. Martha Scheidegger lebte sehr zurückgezogen und sorgte gerne im Mehrgenerationenhaus für die drei Grosskinder, Nadine, Raphael und Sandro.



An Ostern 1986 machte sich bei Martha eine Krankheit bemerkbar. Nach einer Hirntumor-OP erwachte sie nicht mehr, und so schloss sich ihr Lebenskreis am 21. Mai 1986.

Gedanken der Tochter, Elisabeth Agosti

«Wenn ich an meine Mutter zurückdenke, kann ich nur Gutes über sie berichten. Ihr Rat war mir teuer und ihre Werte haben mich ein Leben lang geprägt. Sie war sehr ausgeglichen. Meine Eltern haben ein bescheidenes Leben geführt und ich habe meine Mutter nie unzufrieden erlebt. Sie war mir in vielen Dingen ein grosses Vorbild».

4.8.2018, Brigitte Hollenstein-Gemperle